

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1996)

Heft: 4: Das Zauberwort heisst Effizienz

Artikel: "Die grossen Banken waren nicht sehr glücklich"

Autor: Brunner, Conrad U.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

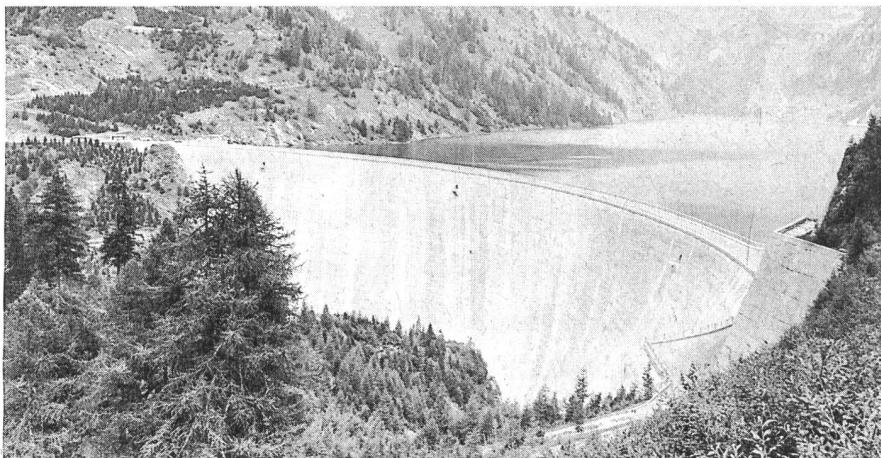
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



“Die SBG tritt immer wieder bei der Anleihenfinanzierung für grosse Wasserkraftwerke auf. Innert weniger Tage werden Hunderte von Millionen auf dem Kapitalmarkt gezeichnet.”

Bild: Keystone

tractors herrscht. Deshalb prüft das EWZ Vorschläge für 1,50 Fr./kWh gar nicht, wenn sie Angebote für 1,20 Fr./kWh. haben. Bei diesen Rahmenbedingungen muss der Contractor mit engen Margen kalkulieren. Weil das Projekt zu wenig Gewinn abwirft, ist das unternehmerische Risiko für die SBG zu hoch und wir sind gar nicht kreditwürdig.

Das ist doch in klarem Widerspruch zum Öko-Image, das sich die SBG öffentlichkeitswirksam zugelegt hat.

Nordmann: In der SBG gibt es inzwischen eine Fachstelle Umwelt. Wenn sie mit diesen Leuten reden, dann stellen sie fest, dass diese Stelle

nicht existiert, um etwas für die Umwelt zu machen, sondern sie hat den Zweck, Umweltrisiken von der Bank fernzuhalten. Die SBG sieht die Umwelt als Problem, nicht aber als Chance. Bei der Finanzierung und der Wirtschaftlichkeit von Solarstromanlagen legt die SBG Massstäbe an, die für die eigenen Kunden nicht gültig sind. Damit blockiert sie Investitionen, welche der Arbeitsmarkt Schweiz unbedingt braucht. Zudem verfälscht die SBG mit ihrem 80 Rappen-Solarstrom den Markt, weil sie interne Leistungen zum Nulltarif nicht auf den Preis schlägt. Wenn dann jemand 1,20 Fr./kWh verlangt, dann hat das Publikum das Gefühl, man wolle sich bereichern.

Das EWZ hat zuviel Strom, auch weil die SBG entgegen allen Prognosen weniger Strom braucht. Wieso ist das EWZ nun interessiert, noch mehr und relativ teuren Strom einzukaufen?

Nordmann: Beim EWZ findet meines Erachtens eine Neuausrichtung der Unternehmung statt. Der neue EWZ-Direktor Gianni Operto wurde nicht aus der Elektrizitäts-Wirtschaft rekrutiert, sondern hat bei der ABB Markt- und Kundenerfahrung erworben. Das EWZ entwickelt sich zu einem modernen, markt- und kundenorientierten Strom-Dienstleistungsunternehmen. □

SBG IV: Am Anfang war der Widerstand

“Die grossen Banken waren nicht sehr glücklich”



Conrad U. Brunner, Dipl. Architekt ETH, SES-Präsident von 1987-1992

1986/1988 hatten wir als Ergebnis eines mehrjährigen Forschungsprogrammes des Nationalfonds zum erstenmal in der Schweiz den Stromverbrauch und diesbezügliche Sparmassnahmen untersucht. Ein Tabu-Bruch! Vorher hatten sich alle Untersuchungen nur mit der Einsparung von Wärmeenergie auseinandergesetzt. Damals hatten wir 29% als Sparpotential beim ganzen Stromverbrauch der Schweiz, speziell 40% bei

den Banken und 35% beim Lebensmittelhandel ermittelt.

Wir sind allerdings damals nach der Publikation sehr stark kritisiert worden, weil angeblich unsere Methode, die geringe Zahl der untersuchten Objekte und die unterstellten Wirtschaftlichkeitsrechnungen nicht “wissenschaftlich begründet” gewesen sein sollen. Der Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) und die Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung (Infel) haben eine Gegenstudie veröffentlicht, die vor allem erreicht hat, dass unsere Arbeit in der Schweiz und im europäischen Ausland rasch bekannt wurde. Die vier grossen Banken waren auch nicht sehr glücklich, dass wir festgestellt hatten, dass ihr Energieverbrauch sehr stark unterschiedlich war und Insider natürlich leicht herausfanden, welche Bank einen spezifisch höheren Ver-

brauch auswies (obwohl wir die Namen verdeckt hatten).

Nach dem Sturm hat sich ein sehr positives Ergebnis eingestellt. Sowohl der VSE wie auch das Bundesamt für Energiewirtschaft (BEW) und der Nationale Energieforschungsfond (NEFF) haben bei verschiedenen Ingenieuren viele weitere Forschungsprogramme in Auftrag gegeben. Das Bundesamt für Konjunkturfragen (BFK) hat das Programm Rationelle Verwendung von Elektrizität (Ravel) lanciert; unsere konkrete Umsetzungsempfehlung von 1986.

Später hat die SBG mit den anderen Grossbanken zusammen eine Arbeitsgruppe gegründet, wie man Know-how zum Energiesparen bei den Banken erarbeiten und austauschen kann. Das war der Durchbruch, das Ende des Tabus. □